

Protokoll des Workshops:

„Lillischwert und Ritterfee: Selbstbestimmung und Beteiligung am Kontext geschlechterreflektierter Pädagogik“ mit Sam Tsemeu, Kinderladen Elfentraum und Bernard Könnecke, Dissens e.V..

Gut besucht mit 14 TeilnehmerInnen war dieser Workshop. Das Verhältnis Frauen und Männer war fast 1 zu 1.

Die TeilnehmerInnen kamen aus sehr unterschiedlichen Einrichtungen, überwiegend aus den mittelschichtorientierten Kinderläden, aber auch aus einer Einrichtungen in Neukölln die viele Migrantenkinder betreut. Fast alle TeilnehmerInnen waren ausgebildete Fachkräfte (eine Fachberaterin aus der BAGE-Kontaktstelle in Frankfurt/Main hatte sich auf den weiten Weg gemacht), nur bei den Männern gab es zwei die sich in der Ausbildung bzw. Vorbereitung auf die Externenprüfung befanden.

Eingeleitet wurde er mit Aufstellungen im Raum, indem es um Zuordnungen zu persönlichen und geschlechtsrelevanten Fragestellungen ging.

Anschließend gab es eine umfangreiche Vorstellungsrunde, in dem die persönlichen Bezüge zu dem Thema klar wurden. Die schlechten Erfahrungen eines Teilnehmers im Praktikum in einer katholischen Kita bestätigten die Schwierigkeit die Männer in diesem Beruf haben (können). Die beiden WorkshopleiterInnen gaben einen Input zu Grundlagen geschlechterreflektierter Pädagogik, der recht zeitintensiv war aber notwendig um die Diskussion auf eine Grundlage zu stellen. Darin beschäftigten sie sich mit:

- der Frage Warum geschlechterreflektierte Pädagogik?,
- den Annäherungen an das Geschlecht (soziale Konstruktion von Geschlecht),
- den Bildern von Männlichkeit und Weiblichkeit (die heute sehr unterschiedlich sind, aber es gibt immer noch geschlechtstypische Zuschreibungen)
- der geschlechterreflektierten Pädagogik,
- der schwierigen Aufgabe eine geschlechterreflektierte Haltung zu entwickeln und
- den möglichen Handlungsfeldern in der Kita.

Nach dieser Einführung wurde von TeilnehmerInnen rege diskutiert u.a.:

- über biologische Unterschiede zwischen den Geschlechtern (mit Praxiserfahrungen von den TeilnehmerInnen angereichert), ist denn wirklich alles soziale Konstruktion? (Unterschiede z.B. bei Häufigkeit von Krankheiten, bei körperlicher Kraft sind ja wohl biologisch)
- über langlebige Traditionen und das Kategorisierungen auch Halt geben
- über Übersteigerungen in der Geschlechterdiskussion z.B. beim Ampelmännchen.

Kritisch merkte ein langjähriger Erzieher aus einem Kinderladen an die Diskussion sei ihm zu ernsthaft, die Freude und das Spielerische fehle ihm, es regiere zu sehr der (pädagogische) Zeigefinger.

Ein anschauliches Praxisbeispiel eines Erziehers zum produktiven Umgang mit den Erwartungen war das Interesse der Mädchen seines Kinderladens für ein Puppenhaus dahingehend zu nutzen mit ihnen selbst eins zu bauen und die Materialien zusammen mit ihnen beim Baumarkt zu holen.

Wenig Zeit verbleib für den Punkt Praxisanwendung, es wurden von den beiden

WorkshopleiterInnen verschiedene Begriffe kurz vorgestellt.

Folgende Handlungsfelder wurden vorgestellt:

- Überprüfung der eigenen Angebote und Methoden auf geschlechtliche Zuschreibungen und Ausschlüsse
- Förderung rollenunkonformer Interessen und Selbstrepräsentationen bei den Kindern
- Situationsbezogene Interventionen bei Gruppenprozessen und Äußerungen die Normierungen verstärken
- Homogenisierungen vermeiden und identitäre Zuschreibungen aufgeben: niemals „die“ (Jungen, Mädchen,...) sagen

- Nutzung geschlechtergerechter Sprache
- Spannende und lebhaft Kommunikation vorleben, die ohne Abwertung und Ausschlüsse anderer auskommt
- Gleichstellung der Geschlechter durch transparent gestaltete geschlechteregale Arbeitsverteilung fördern

Das Feedback der TeilnehmerInnen in der Schlussrunde war positiv. Die Einführung wurde als gelungen bewertet, ebenso der Austausch während der Diskussionsrunde. Für die Besprechung der Praxisanwendungen hätte man sich mehr Zeit gewünscht.

So gingen die TeilnehmerInnen mit neuen Fragen und Verunsicherungen nach Hause, was ja nicht das schlechteste Ergebnis ist.

Norbert Bender